

# DAS GEDICHT

ZEITSCHRIFT FÜR LYRIK, ESSAY UND KRITIK

Herausgegeben von Anton G. Leitner

Kogge-Förderpreis 1999 der Stadt Minden  
V. O. Stomps-Preis 1997 der Stadt Mainz  
Kulturpreis AusLese '96 der Stiftung Lesen

**Nr. 7, Herbst 1999 bis Sommer 2000**

AGL 

I. LYRIK 1. DEUTSCHSPRACHIGE LYRIK

**Abschied von Karl Krolow**

**KARL KROLOW (1915 – 1999)**



Photo: Renate v. Mangoldt

KURT MARTI (*1921)	Der Wortschatz einer poetischen Jahrhundert- biographie – Nachruf von Anton G. Leitner	8
FRIEDERIKE MAYRÖCKER (*1924)	<b>Letzte Gedichte</b>	12
	Hoher Mai / Eine Büste / Konditional / Heiterkeit / Epitaph für einen geraubten Baum / Wörter kommen zu Wort	15
	aus dem fenster blickend / kohelet	16
	Für Elisabeth von Samsonow / Beweinungen / Im Flur oder Flug ...	18
CHRISTIAN SAALBERG (*1926)	Ab und zu zünden die Wolken ein Streichholz	19
OSKAR PASTIOR (*1927)	Zwei Villanellen: mademoiselle / halbzeit	21
GERHARD NEUMANN (*1928)	Pergola / Auf und davon	23
GÜNTER KUNERT (*1929)	Analogien	24
DIETER P. MEIER-LENZ (*1930)	wir alten	25
MANFRED PETER HEIN (*1931)	Sterne	26
FRIEDRICH MÜLDER (*1932)	Carnelevale	27
JOHANNES KÜHN (*1934)	Mein grauer Kopf	28
KARL RIHA (*1935)	goethes faust (bayr.)	29
MATTHIAS KOEPPPEL (*1937)	Vüagckra / Farnpedeinongk	30
JULIAN SCHÜTTING (*1937)	An Wittgenstein	31
PETER ENGEL (*1940)	Vor der Welle	32
BURCKHARD GARBE (*1941)	Kunstbär	33
WOLFRAM MALTE FUES (*1944)	Kopf, Hände, Tisch	34
ROBERT SCHINDEL (*1944)	Im Hochwald	35
GERHARD KÖFLER (*1949)	Fahrschule (autoscuola)	36
ANNA REAL (*1949)	Schneefall bei Temperaturen über Null	38
NIKOLAUS DOMINIK (*1951)	Männer / Frauen	39
RICHARD WAGNER (*1952)	Schiff	40
RICHARD DOVE (*1954)	Farbfleck auf einem Mondrian-Bild	41
HANS EICHHORN (*1956)	Zahnung Herz	42
THOMAS KLING (*1957)	CATULL 36 - Catullus XXXVI	43
CHRISTIAN LOIDL (*1957)	memmen	44
FRIEDRICH ANI (*1959)	Gast, zuhaus	45
DIETER M. GRÄF (*1960)	Lovergestrüpp	46
WALLE SAYER (*1960)	Skizze	47
VOLKER DEMUTH (*1961)	Galerie d'Anatomie Comparée	48
ZAFER ŞENOCAK (*1961)	Fernweh / Der Tänzer	49
UTE-CHRISTINE KRUPP (*1962)	die übermächtige Stimme eine verkratzte Ouvertüre	50
ENNO STAHL (*1962)	Wassermusiken: rhein=fahrt ... / ohrgasmisch ...	51
ANDREAS ALTMANN (*1963)	was noch blüht	52
GUY HELMINGER (*1963)	Treibstoffchen	53
ANJA ROSS (*1963)	Zwischen Schienen und Asphalt	55
LUTZ SEILER (*1963)	nachts, unter den geräuschen	56
HENNING AHRENS (*1964)	Sauerblatt	57
MICHAEL LENTZ (*1964)	neulich	59
MIRKO BONNÉ (*1965)	Fresco	60
ARNE RAUTENBERG (*1967)	reanimieren von weihnachtskarpfen	61
ANJA UTLER (*1973)	an einen mann	62
BJÖRN KALTENBACH (*1974)	nicht mehr im baumhaus	63
RAPHAEL URWEIDER (*1974)	es ist vielleicht die kälte	64

**2. MARIO-LUZI-SPECIAL**

zum 85. Geburtstag des Dichters



Photo: Franziska Messner Raast

**Mario Luzi, Gedichte**

*La barca*

<b>„Cucio il passato col presente“</b>	64
„Näh an Vergangenheit die Gegenwart“	
Vorbemerkung von Roberto Di Bella	
Aus dem Italienischen von Karl A. Kühne	
Parze-Dorf (Parca-Villaggio, 1951)	66

Per il battesimo dei nostri frammenti (1978 - 1984)

Das Weinen weinen gehört (Il pianto sentito piangere) / Und jetzt, zum Schluß der Runde (E adesso sul finire del round) / Im Museum (Nel museo) / Da ist er, geschützt durch Alter ... (Ed ecco, protetto da vecchiaia ...) / Kaum hat am Himmel sich das Blau ... (Appena scisso in alto il celeste di quella luce) / Wie im lichten Wasser Fische (Come pesci in un'acqua luminosa) / Fluß aus Fluß (Fiume da fiume)

Fraasi e incisi di un canto salutare (1990)

Wo war sie und wohin hatte sie (Dov'era, dove mai l'aveva tratta) / Vollzeit (Tempo pieno) / Mein siebzigster Sommer (Estate mia settantesima) / Alle waren schon am Strand (Erano tutti quanti scesi al lido) / Gegeben sind die Namen (Dati i nomi)

Viaggio terrestre e celeste di Simone Martini (1994)

Lied-aubade (Lied-aubade) / Noch nicht das Strahlen der Bäume (Non ancora il radioso degli alberi) / Nicht Sonnenblumen, Korn (Non girasoli, frumento)

Corriere della Sera, 19.5.1998

**Gespräch mit Mario Luzi**  
von Sergio Zavoli

Ikonen (Icône)  
„Was bleibt aber, stiften die Dichter“  
Aus dem Italienischen von Karl A. Kühne



**3. SLAM POETRY**

**Slam Poetry aus Chicago**

RAYL PATZAK  
MARC KELLY SMITH (\*1949)  
CINDY SALACH (\*1962)  
REGGIE GIBSON (\*1967)

Der Geburtsort des Poetry Slam  
Underdog  
evolution  
Sermon on the Moon

**II. ESSAY**

**Polemik**

ANTON G. LEITNER

Abpiff für eine Dichterrigele!  
Von den Chancen der Lyrik nach der Jahrtausendwende

**Hitliste der Jahrhundertlyriker**

Die TOP 100 der Lyrik. Tabellen und Lektüreempfehlungen zu den wichtigsten Dichtern des 20. Jahrhunderts.

ULRICH J. BEIL

Der andere Parnaß  
Resümee zu einer Umfrage

**Poesie als Grenzüberschreitung**

BURCKHARD GARBE

Das visualisierende Gedicht  
Kurze Führung durch den Bildersaal der Literatur

MICHAEL KOHTES

Ich habe nur inhaliiert – Dichtung als Droge

MANFRED CHOBOT

Wo liegt die Grenze der Sprache? – Genie und Wahnsinn

ANTON G. LEITNER

Mit Gedichten von Johann Fischer, Johann Garber und Arnold Schmidt  
Canto Chiaro: Poesie erhellt  
Der Designer Frans van Nieuwenborg vereint Licht und Lyrik



Photo: Peter Boerboom

**III. KRITIK**

**Das Lyrikjahr 1999.** Die Lyrik-Produktion deutschsprachiger Verlage von Herbst 1998 bis Sommer 1999.

**1. Kommentierte Bibliographie**

**1.1** Nachträge / **1.2** Zeitschriften / **1.3** Anthologien / **1.4** Einzeltitel / **1.5** Dichtung vergangener Zeiten / **1.6** Goethes 250. Geburtstag / **1.7** Sekundärliteratur / **1.8** Dichterhandwerk und Poetik / **1.9** Nachschlagewerke zum Literaturbetrieb / **1.10** CD-ROM / **1.11** Tönende Träger / **1.12** Das unsägliche Buch

**2. Bibliographie**

**2.1** Nachträge / **2.2** Zeitschriften / **2.3** Anthologien / **2.4** Einzeltitel / **2.5** Dichtung vergangener Zeiten / **2.6** Goethes 250. Geburtstag / **2.7** Sekundärliteratur / **2.8** Dichterhandwerk und Poetik / **2.9** Nachschlagewerke zum Literaturbetrieb / **2.10** CD-ROM / **2.11** Tönende Träger / **2.12** Das besondere Buch

**AUTORINNEN, AUTOREN**

164

**IMPRESSUM**

169

**ANZEIGEN**

170

Der Lyriker Ian McMillan soll nach einer Meldung der Berliner Tageszeitung *taz* künftig als „Hauspoet“ der nordenglischen Eisenbahngesellschaft Northern Spirit die Stimmung unter den Passagieren durch den Vortrag von Gedichten während der Zugfahrt verbessern. Und auch der *Kölner Stadt-Anzeiger* berichtet, daß sich „immer mehr britische Firmen Hauspoeten halten“. Die *Neue Zürcher Zeitung* konstatierte unlängst, „dass der poetische Moment Hochkonjunktur hat“, weil er nicht nur ein „phänomenales Gedächtnis“ beinhalte, sondern auch „eine metaphysische Perspektive“. Derzeit mehren sich die Zeichen

## EDITORIAL

dafür, daß die Chancen der Lyrik nach der Jahrtausendwende weiter steigen. Aber bevor wir mit dieser Ausgabe den Aufbruch ins neue Jahrtausend wagen, poetische Brücken bauen, Grenzüberschreitungen unterschiedlichster Art riskieren, gilt es, Abschied zu nehmen. Dies nicht so sehr aus einem Anflug von Nostalgie heraus, als vielmehr in einem (leider) sehr konkreten Sinne. Karl Krolow, der unserer Zeitschrift buchstäblich bis zuletzt verbunden war, starb nach langer, schwerer Krankheit im Juni 1999 in einer Darmstädter Klinik. Am Tag vor seinem Tode ließ er uns seine letzten – hier gedruckten – Gedichte zukommen. Wenn es jemanden gab, der die Geschichte der deutschen Lyrik in diesem Jahrhundert nicht nur mitgeprägt, sondern geradezu verkörpert hat, dann war es Karl Krolow. Seine so luzide wie präzise, vom Ballast erborgter Metaphern befreite Sprache, sein in vielfacher Hinsicht leichtsinniges Versmaß bildete den Maßstab für die meisten, die hierzulande Gedichte schrieben und schreiben, ob sie es nun zugeben wollen oder nicht. Und seine Ethik der Förderung von Nachwuchstalenten bleibt vorbildlich und einzigartig in einer Situation, in der manche Dichter, offenbar aus Angst, alte Pfründe zu verlieren, ihre Reihen geschlossen halten und mit pauschalen Beschimpfungen die nachfolgende Lyrikergeneration abkanzeln. Ein Grund mehr für den Herausgeber dieser Zeitschrift, im Jahr 1999 eine polemische Zwischenbilanz zu ziehen, um

diese Dichter- und Kritikerriege einmal gebührend auszufeuern.

Aber wir haben es im folgenden auch und vor allem mit einem Aufbruch zu tun – und Karl Krolow wäre der letzte, der sich solchen Expeditionen im Zeichen der Poesie verweigert hätte. Als Jean Baudrillard vor einigen Jahren mit der Behauptung provozierte, das „Jahr 2000“ finde „nicht statt“, mag er im Hinblick auf millenarische Anwendungen recht behalten haben. Dennoch scheint von diesem Datum seit geraumer Zeit eine Art Sogwirkung auszugehen. Ist es doch, als hätte es unter jüngeren LyrikerInnen im vergangenen Jahrzehnt ungeahnte Energien freigesetzt, um der in den 80er Jahren drohenden ‚Wiederkehr des Gleichen‘ endlich zu entkommen. Eine neue, experimentierfreudige Generation trat auf den Plan, die, je näher die Jahrhundertwende rückte, desto nachhaltiger die von der ‚Mütter- und Väter-Riege‘ Bachmann, Eich, Kaschnitz oder Celan gesteckten Grenzen hinter sich zu lassen suchte. Mit den Gedichten, die seit der deutschen Vereinigung von 1989 entstanden, wurden nicht allein politische Grenzen überschritten, sondern mehr und mehr auch Grenzen in Richtung Malerei, Bildhauerei, Film, Musik, Architektur, Naturwissenschaft, elektronische Medien – oder auch in Richtung einer neu entdeckten, aus den verstaubten altphilologischen Bibliotheken ans Licht der Gegenwart geholten Antike (D. Grünbein, Th. Kling, R. Schrott). Als beispielhaft für diese Entwicklung mag man die ostwestfälische Aktion „Poetische Landschaft“ ansehen, ein Unternehmen im Umfeld der Expo 2000, das, unterstützt von AutorInnen wie I. Christensen, P. Handke oder Y. Bonnefoy, ungekannte Liaisons zwischen Natur, Poesie und Baukunst zu knüpfen – und so der Lyrik erklärtermaßen wieder einen ‚Ort‘ zu geben versucht.

„Poesie als Grenzüberschreitung“: so lautet denn auch das Schwerpunktthema dieses Heftes. Daß die Grenzüberschreitung immer schon zu den subtilsten Verlockungen der abendländischen Verseschmiede gehörte, wissen wir seit Aristoteles und Horaz. Die alphabetische Schriftkultur mit ihrer Bild- und Gegenstands-

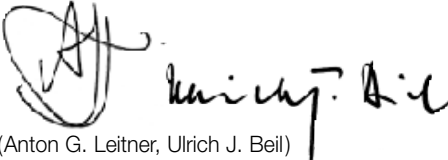
ferne ließ die Dichter seit je von Piktogrammen träumen, von der in Ägypten und China vermuteten Verwandtschaft zwischen Zeichen und Bezeichnetem; immer wieder, besonders seit der Renaissance, tendierten die Poeten dazu, sich ihre eigenen Hieroglyphen (Chiffren, Allegorien, Bildgedichte) zu schaffen und so den notorischen Mangel ihres Mediums zu kompensieren. Welche vielfältigen Möglichkeiten das „visualisierende Gedicht“ seit Theokrit und Simias von Rhodos bot, das Terrain einer stimmfixierten, phonographischen Schrift zu untergraben, zeigt B. Garbes so anregende wie „Kurze führung durch den bildersaal der literatur“.

Aber unsere LeserInnen dürfen sich darüber hinaus auf weit gefährlichere Grenzgänge gefaßt machen. Die Moderne – Alchemisten wie Rimbaud, Mallarmé, Baudelaire – tat das ihre, um uns auf jene erlesenen Exzesse vorzubereiten, denen Michael Kohtes in seinem Beitrag „Ich habe nur inhaliert“ rückhaltlos erliegt. Wer freilich glaubt, es drehe sich hier lediglich um „Erlösung light“ (M. Bonn ) nach Art von „ecstasy“, sieht sich angenehm enttäuscht: Statt derart ‚sanfter‘ Drogen breitet Kohtes ein Hard-core-Sortiment vor uns aus, das, wenn wir soviel verraten dürfen, „von Sapphos ambrosischem Nektar bis zu den Barren der Surrealisten, von Meister Eckharts mystischem Manna bis zu Walt Whitmans ‚Grashalmen‘“ reicht. Der Autor vergißt auch nicht, über Risiken und Nebenwirkungen aufzuklären, und wem dies noch nicht politically correct genug ist, der lese nach bei Platon („Phaidros“), dem antiken Spezialisten für jenes dubiose „Pharmakon“ namens Schrift. Heilt dieses Pharmakon – in Form von Lyrik – nun, wie sich schon die barocken Sch ferromanciers fragten, oder treibt es einen erst eigentlich in den Wahnsinn? In den Bereich der „Irrenkunst“, wie man sie einst genannt hat, der „art brut“ (J. Dubuffet) vorzudringen, in jene „Grauzone zwischen Kunst und Therapie“ – darauf sollte man sich jedoch ohne die fachkundige Begleitung von Manfred Chobot nicht einlassen. Auf den Spuren von Leo Navratil nimmt er uns mit in die kreativen Nischen des Nervenkrankenhauses von

Gugging und bewegt sich damit auf eine äußerste Grenze von Sprache und Ausdrucksfähigkeit zu.

Die Dialektik von Abschied und Aufbruch, von der die vorliegende Nummer geprägt ist, spiegelt sich vielleicht am markantesten in unserer ‚Bestenliste‘ der (deutschsprachigen wie der internationalen) LyrikerInnen dieses, des vergangenen Jahrhunderts.  ber Sinn und Unsinn derartiger ‚Hitparaden‘ mag man sich so lange streiten wie über den berühmten ‚Geschmack‘. Nicht bestreitbar scheint allerdings, daß solche Tabellen einiges aussagen, sobald man sie, wie der Chefredakteur, zu lesen versucht: Man erfährt dann etwas über den Stand der Dinge, die Differenz zwischen einstigen und gegenwärtigen Wertschätzungen, den Wandel der Vorlieben für aus- und inländische, ältere und jüngere Dichtergestalten. H tten Sie gedacht, daß Benn den deutschsprachigen Reigen anf hrt, noch vor Brecht und Rilke? Wie gewohnt bietet das Heft noch weit mehr: neuere Texte von Italiens „voce“ Mario Luzi etwa, mit dessen Spätwerk uns Karl A. K hne, langjähriger Wegbegleiter des Autors, in sorgfältigen  bertragungen bekannt macht; sowie eine Par-Force-Tour mit Rayl Patzak an den Geburtsort des Poetry Slam, Chicago. Und natürlich Gedichte, Gedichte, Gedichte ...

Last not least empfinden wir es auch als Anerkennung für die Arbeit der ganzen Redaktion, daß die Stadt Minden Anton G. Leitner für sein schriftstellerisches und herausgeberisches Werk mit ihrem angesehenen „Kogge-Förderpreis“ ehrt. „Leitner l bt sein künstlerisches Ego zurücktreten zugunsten der bislang oft im Tagesgeschäft vernachlässigten Literaturgattung Lyrik, der er ein neues Zentrum gegeben hat, das die bloße Theoriem chtigkeit übersteigt“, heißt es in der Preisbegr ndung.



(Anton G. Leitner, Ulrich J. Beil)  
Weßling, im Oktober 1999